

DerWesten - 10.11.2008

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/staedte/gladbeck/2008/11/10/news-89857699/detail.html>

**Kammerorchester Gladbeck**

## Der Gesang der Klarinette

**WAZ** Gladbeck, 10.11.2008, Katrin Walger-Stolle



**Begeisterndes Konzerterlebnis in der Stadthalle: Das Publikum bedankte sich mit tosendem Applaus bei den Musikern.**

Mit tosendem Beifall dankte das Publikum den Musikern des Kammerorchesters für ein wahrhaft begeisterndes Konzert. Und eine stolze Zuschauerkulisse - die Mathias-Jakobs-Stadthalle war bis auf den letzten Platz gefüllt - wird die Musiker sicher zusätzlich inspiriert haben. Erst nach einer obligaten Zugabe entließ man die 48 Konzertmusiker und den Solo-Klarinettenisten Harald Hendrichs in den Sonntagabend.

Und souverän, gänzlich ohne Anzeichen von Lampenfieber, bewältigten die Hobbymusiker eine gewaltige Herausforderung: Zwei reife Spätwerke von Wolfgang Amadeus Mozart, die Ouvertüre aus Oper „La Clemenza di Tito“ (Köchelverzeichnis 621) sowie das wohl schönste Werk der Klarinettenliteratur, das Klarinettenkonzert in A-Dur (KV 622), und nach der Pause dann noch Ludwig van Beethovens gewaltige Sinfonie Nr. 3 (in Es-Dur, op. 55), die „Eroica“, kamen allesamt ohne Patzer über die Rampe.

Die Festoper „Clemenza di Tito“ gilt als beredtes und schönes Zeugnis von Mozarts Ouvertürenkunst, sozusagen eine einsätzliche Miniatur-Sinfonie. Diese Individualität in Satztechnik und Charakter bekamen die Kammermusiker gut in den Griff: bei den satten Tutti in Forte und den sanften Piano-Wendungen - immer war die Freude am Konzertieren unüberhörbar.

Und dann glänzte das Orchester beim A-Dur-Klarinettenkonzert als Begleiter des erfahrenen Solisten Harald Hendrichs (vielleicht dürften die Hörner ihre Dominanz ein wenig zügeln?). Der Solist ließ die Klarinette „singen“, dank souveräner Technik leuchteten die kapriziösen Läufe und Figurationen, die Strukturen und die Schönheiten im Ausdruck, sowie die ästhetischen Reize des Werkes (vor allem beim ergreifenden Adagio) ganz hell auf.

Erstaunlich, wie Dirigent Florian Meyer-Langenfeld es geschafft hat, dass die Instrumentalisten Mozarts heitere Trauer und traurige Heiterkeit musikalisch derart differenziert gestalten können. Kompliment!

Nach der Pause dann ein Schlüsselwerk in der abendländischen Sinfonieggeschichte: Beethovens „Eroica“, die ein neues musikalisches Zeitalter einläutete, wird wirklich „con brio“ mit Begeisterung und druckvoll-pathetischem Feuereifer dargeboten. Mit Sinn für dynamische Stufungen und rhythmische Vertracktheiten meistern die Kammermusiker das gut 50-minütige Werk. Der Trauermarsch wird getragen-schwebend vorgeführt, das schnelle Scherzo verlangt

akkurates Spiel und beim Finale steigern sich alle noch einmal: das ist Beethovensches  
Revolutionspathos gekonnt nachempfunden!

Ein tolles Konzert!